

„Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein. Da gebot er seinen Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.“

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unser heutiges Predigtwort gehört zu denen, die mit den meisten Missverständnissen verbunden sind. Schon in den Versen selbst hören wir von einer Menge Irrtümern. Dabei geht es um die wichtige Frage, wer Jesus wirklich ist. Die Antworten, die damals von den Menschen gegeben wurden, waren vielfältig. Man hielt Jesus für Johannes den Täufer, für den Propheten Jeremia oder einen anderen Propheten, von dem man dachte, er sei wieder unter den Lebenden. Andere Irrtümer sind im Blick auf unser Predigtwort erst im Laufe der Kirchengeschichte aufgekommen. Wie sind die Worte Jesu an Petrus zu verstehen? Was ist mit dem Felsen gemeint, auf den Jesus seine Gemeinde bauen will? Es ist unser Predigtwort, auf den sich das römische Papsttum beruft, um eine biblische Begründung für sich zu haben. Als Nachfolger Petri sieht sich der Papst als Fundament der christlichen Kirche. Doch tut er das mit Recht? Und kann der Papst wirklich behaupten, er allein könne die Schlüssel des Himmelreiches verwalten? Schauen wir uns diese Verse genauer an und achten wir darauf, was Petrus sagt, dann erkennen wir:

Petrus zeigt *das* christliche Bekenntnis!

- I. Es hat einen einzigen Inhalt!**
- II. Es empfängt viele Verheißungen!**
- III. Es erhält einen wichtigen Auftrag!**

„Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?“ Unser Predigtwort führt uns in ein Gebiet, das weit außerhalb Judäas und Galiläas lag. Cäsarea Philippi lag nordwestlich des Sees Genezareth im Gebiet der heutigen Golanhöhen und im Herrschaftsbereich des Herodes Philippus. Hierher kam Jesus nun, und konnte unbehelligt von seinen großen Gegnern aus Jerusalem das Evangelium predigen und seine Jünger belehren. Nach einiger Zeit befragte er die Jünger, was die Menschen von ihm hielten. Gewiss wusste er selbst, wie ernüchternd die Antwort ausfallen würde. Doch es ging ihm ja auch nicht darum, selbst etwas in Erfahrung zu bringen, sondern darum, seinen Jüngern etwas deutlich zu machen. Was also sagten die Leute über die Person Jesu? „Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.“ Uns mögen diese Antworten heute vollkommen abwegig erscheinen. Doch das waren sie gar nicht. Jesus predigte Buße, wie es Johannes der Täufer getan hatte und seine Jünger taufte die Menschen. Er vollbrachte machtvolle Zeichen, wie Elia es getan hatte und er war arm und verfolgt, wie es auch Jeremia gewesen ist. Warum sollte Jesus nicht einer dieser Männer sein? Wie Jesus

wirklich aussah, wussten nur die, die ihn gesehen haben. Fotos in der Zeitung gab es noch nicht. Und was man von Jesus wusste, verbreitete sich von Mund zu Mund. So war es nur allzu verständlich, dass man sich die unterschiedlichsten Meinungen über Jesus bildete.

Jesus wusste, was man über ihn dachte. Doch nun fragte er seine Jünger: „Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ Das ist die entscheidende Frage, die sich auch uns stellt. Wer ist Jesus? Wer ist Jesus für uns? Im Namen aller Jünger, die Jesus gefragt hatte, antwortete Petrus: „*Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*“ Dieses Bekenntnis ist das einzige Bekenntnis, das der Wahrheit entspricht. Du bist Christus, sagte Petrus. Schauen wir uns an, was diese drei Worte bedeuten. Christus ist nicht der Nachname, den sich Jesus gegeben hat, sondern es ist der Titel, den er trägt. Christus ist der Gesalbte. Von Gott dem Vater zum König, Priester und Propheten gesalbt. Wenn wir sagen, dass Jesus der Christus ist, dann bekennen wir von ihm, dass er unser Herr und König ist, unter dessen Herrschaft wir leben dürfen. Oft hat Jesus von seinem Reich gesprochen. Einem Reich, in dem er nicht mit Gewalt herrscht, sondern mit Gnade und Barmherzigkeit. Sein Reich ist die christliche Kirche. Dieses Reich hat sich Jesus teuer erkaufte. Mit seinem Leiden und Sterben hat er als der wahre Hohepriester das Opfer gebracht, durch das wir von aller Sünde erlöst wurden und durch das wir der Macht des Teufels und des Todes entrissen wurden. Es ist ein wichtiges Bekenntnis, das Jesus zum Priester gesalbt war und als solcher sich selbst zum Opfer gegeben hat. Wenn also in Teilen der heutigen Christenheit das Opfer Jesu geleugnet wird, dann hat man sich auch von dem wahren christlichen Bekenntnis verabschiedet, von dem wir heute in unserem Predigtwort hören. Doch Jesus ist noch mehr als ein König und Priester, er ist auch ein Prophet. Er selbst sagte den Menschen, die ihn hörten: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat.“ Mit allem, was Jesus tat und sagte, hat er den Auftrag Gottes erfüllt, zu dem er gesandt war.

„*Du bist Christus!*“ Das ist das christliche Bekenntnis! Aber das allein reicht noch nicht. Männer, wie David, Elia oder Aaron waren auch Gesalbte, die in Gottes Auftrag König, Prophet und Priester gewesen sind, jeder an dem Platz, an den Gott ihn gestellt hatte. Doch sie waren es in aller menschlichen Schwachheit und sie waren es nur für eine bestimmte Zeit. Jesus aber vereint all diese Ämter in sich und behält sie für alle Zeiten. Warum? Weil er der ewige Sohn Gottes ist! Auch das ist Teil des christlichen Bekenntnisses. Auch das sollen wir von Jesus glauben. Dabei dürfen wir dieses Bekenntnis nicht verflachen, wie es häufig geschieht. Jesus war nicht der Adoptivsohn Gottes, er war kein Mensch, den sich Gott besonders auserwählt hat. Er war und ist vielmehr der ewige Sohn Gottes. Jesus ist die zweite Person des dreieinigen Gottes. So technisch und unpersönlich dies auch klingen mag, es hängt doch eine Menge daran, dass wir das von Jesus und von Herzen glauben. Wir bekennen es auch, wenn wir in unseren Gottesdiensten davon sprechen, dass Jesus vom Heiligen Geist gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren wurde.

Das christliche Bekenntnis hat einen einzigen Inhalt! Daran müssen wir festhalten, auch wenn dieses Bekenntnis von einem Großteil der Christenheit heute verdreht wird. Als Gemeinde und Kirche, aber auch als einzelner Christ stehen wir in der Verantwortung, den Glauben an Jesus von allem Irrtum rein zu halten. Wenn wir gefragt werden, was wir von Jesus halten, dann muss unsere Antwort lauten: „*Er ist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*“ Petrus zeigt das christliche Bekenntnis! Es hat einen einzigen Inhalt!

II. Es empfängt viele Verheißungen!

Weil Petrus für die Jünger das Wort führte, antwortete Jesus auch dem Petrus. Doch was er sagte, galt nicht nur diesem Jünger. Es galt auch nicht nur den Jüngern, die damals bei Jesus

waren. Vielmehr gelten alle Worte und Verheißungen bis heute all denen, die das christliche Bekenntnis von Herzen glauben. Wunderbare Verheißungen empfangen wir also von Jesus, dem Christus und Sohn Gottes. Welche Verheißungen sind das?

Jesus sagt: *„Selig bist du, Simon, Jonas Sohn...“* An diesen ersten Worten erkennen wir, was daran hängt, ob wir das christliche Bekenntnis haben, oder nicht! Nichts weniger als unsere Seligkeit hängt daran. Das ewige Leben empfängt der, der in Jesus seinen Herrn und Heiland erkannt hat und weiß, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Johannes schreibt in seinem ersten Brief: *„Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?“* Der wahre Glaube schenkt uns die Seligkeit, das ist die größte und schönste Verheißung, die uns Jesus gibt, wenn wir am wahren Bekenntnis festhalten.

Doch Jesus sagt uns noch mehr. Dem Petrus antwortet er: *„Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“* Damit gibt er uns die Verheißung, dass wir unser Bekenntnis in Gewissheit sprechen und leben dürfen. Denn hinter dem Bekenntnis stehen nicht menschliche Gedanken, Vorstellungen oder Weisheiten, sondern die Allwissenheit und Weisheit des ewigen Gottes. Auch uns offenbart sich Gott, so dass wir wissen können, was wir von Jesus zu halten haben. Durch die Botschaft des Evangeliums wirkt Gottes Geist an unseren Herzen, so dass wir wissen und glauben, dass Jesus der Christus und der Sohn Gottes ist. Durch Gottes Wort und den Heiligen Geist, der sich an dieses Wort gebunden hat, offenbart sich uns der Vater im Himmel. Auch das ist eine große Verheißung, die wir nicht gering achten sollten. Wir dürfen unser Leben in Gewissheit führen. Vor allem dann, wenn wir in die großen Nöte dieses Lebens geraten, erkennen wir, welchen Schatz wir in der Gewissheit des Glaubens haben. Wenn der Tod uns in den Würgegriff der Angst nehmen will, dann dürfen wir ihm mit Paulus antworten: *„Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?!“* Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

In unseren Predigtworten spricht Jesus seinen Jünger Petrus direkt an. Das hat im Laufe der Kirchengeschichte zu schlimmen Irrtümern geführt. Doch wenn wir genau hinschauen, dann erkennen wir, dass Jesus nicht nur Petrus mit herrlichen Verheißungen beschenkt, sondern seine ganze Gemeinde. Diese Gemeinde soll sich auf dem Grund des christlichen Bekenntnisses erbauen. Dieses Bekenntnis ist der Fels, auf dem sie steht. Tut sie das und verlässt dieses Fundament nicht, dann gilt ihr auch diese Verheißung: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen! Wenn uns der Teufel die Hölle heiß machen will, im Blick auf unsere Sünden, dann gilt es umso mehr, alle Hoffnung und Zuversicht auf das Opfer unseres Heilandes zu setzen. Der Apostel Paulus stand fest auf diesem Fundament des Glaubens und so konnte er an die Römer die zuversichtlichen Worte schreiben: *„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.“* Solche Gewissheit und solchen Trost können wir nur haben, wenn wir den wahren biblischen Glauben haben. Wo immer wir diesen Glauben mit menschlichen Gedanken und Vorstellungen vermischen, berauben wir uns selbst aller Verheißungen, die uns Christus schenkt. Ob es das wert ist?

Petrus zeigt uns das christliche Bekenntnis und wir tun gut daran, uns dieses Bekenntnis zu Eigen zu machen. Denn es gibt nur ein wahres Bekenntnis und das hat einen einzigen Inhalt. Dieses Bekenntnis empfängt aber auch viele wunderbare Verheißungen, an die wir unsere Hoffnung knüpfen dürfen. Als drittes wollen wir nun beachten, was Jesus dem Petrus und der ganzen Kirche noch sagt. Denn auch das gilt für das christliche Bekenntnis:

III. Es erhält einen wichtigen Auftrag!

Zu Petrus spricht Jesus: *„Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“* Bis heute beruft sich der Papst auf diese Worte, um für sich und die Bischöfe seiner Kirche das Recht herauszunehmen, den Christen Sündenerlass zu gewähren. Doch das Amt der Schlüssel gilt nicht einzelnen Personen oder Ständen in der Kirche, sondern allen Christen, die das wahre christliche Bekenntnis haben. Wohl ist es auch in unserer Kirche so geregelt, dass vor allem die Pastoren das Schlüsselamt öffentlich ausüben sollen. Doch das hat nichts mit einem besonderen Stand zu tun und schließt überhaupt nicht aus, dass jeder Christ das Recht und die Pflicht hat, seinem Mitchristen die Vergebung der Sünden zuzusprechen. Denn worin besteht dieses Amt, das nach unseren Predigtworten das Schlüsselamt genannt wird? Wie wird denn der Himmel auf- oder zugeschlossen?

Sünden werden nur dort vergeben, wo ein Mensch glaubt, dass Jesus sich selbst für diese Sünden zum Opfer gegeben hat. Allein in ihm liegt unser Heil. Der wichtige Auftrag, den die Christenheit von ihrem Herrn bekommen hat, besteht also darin, den Menschen das Evangelium zu predigen, die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesus, den Christus und Sohn Gottes. Auf der anderen Seite sollen wir auch die Gefahr von unvergebener Sünde nicht verschweigen. Wer seine Sünden nicht bußfertig bereut und sein Heil nicht in Jesus Christus sucht, der wird verloren gehen. Der hat keinen Anteil an den wunderbaren Verheißungen, die der Herr seiner Kirche gegeben hat. Wer also das Amt der Schlüssel ausübt, der tut nichts anderes, als das Wort Gottes zu verkünden. Dabei sollten wir immer darauf achten, dass wir Gottes Gesetz und Evangelium fein voneinander trennen und es jeweils so anwenden, wie es nötig ist. Den bußfertigen Sündern werden wir den ganzen Schatz des Evangeliums vor Augen malen. Den Unbußfertigen aber den ganzen Ernst des Gesetzes.

Es ist ein wichtiger Auftrag, den wir von unserem Herrn bekommen haben. Er nimmt uns in seinen Dienst, damit andere Menschen ebenso zum Heil finden, wie wir. Diesen Auftrag können wir aber nur erfüllen, wenn wir erfüllt sind vom Heiligen Geist, der uns selbst in dem christlichen Bekenntnis erhält, das uns Petrus heute gezeigt hat. Nicht umsonst sprach Jesus später zu all seinen Jüngern: *„Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“*

„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Das ist das christliche Bekenntnis, das auch wir von Herzen vor unserem Heiland bringen wollen. Wir haben gesehen, worin der einzige Inhalt unseres Glaubens besteht und welche wunderbaren Verheißungen wir empfangen haben. Nun wollen wir auch den wichtigen Auftrag nicht vernachlässigen, den wir von unserem Herrn bekommen haben und zu dessen Erfüllung wir durch den Heiligen Geist befähigt werden.

Amen.